

Bénédicte Savoy

Kunstgeschichte der Moderne

Meine Damen und Herren:

Wer das Glück hatte, vor einigen Jahren in der Bundeskunsthalle in Bonn die Ausstellung über Napoleon Bonaparte – Titel: Traum und Trauma – zu sehen oder im Observatoire de Paris die vielbeachtete Ausstellung über die Brüder Humboldt, der ist bereits bestens mit der Arbeit von Frau Savoy vertraut – denn beide diese Ausstellungen wurden von ihr konzipiert und kuratiert. Das zeigt schon: Frau Savoy gehört zu jenen Forschenden, die in ihrer Arbeit Wirksamkeit in der kulturellen Öffentlichkeit und historisch-methodische Selbstreflexion aufeinander zu beziehen wissen, und die beides auf gleichermaßen hohem Niveau beherrschen.

Mit ihr ehren wir heute eine Kunsthistorikerin, die in Paris und Berlin in Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte ausgebildet wurde, und seit ihrer Berufung an die TU Berlin im Jahr 2003 der Kunst- und Museumsgeschichte in vielerlei Hinsicht ganz neue Wege gebahnt hat. Dabei durchbricht sie immer wieder die gesetzten Rahmen gängiger Forschungsdebatten, eröffnet sie ihrer Disziplin neue Horizonte, indem sie ihre Fragestellungen stets in einem sehr weitgespannten Rahmen historisch-systematischer Forschung situiert.

Schon ihre zweibändige (!) Doktorarbeit über den Napoleonischen Kunstraub in Deutschland von 1794 bis 1940 ist dafür ein geradezu idealtypisches Musterbeispiel. Auf Grundlage breiter empirischer Quellenarbeit und mit großer analytischer Virtuosität erzählt sie hier die weitverzweigte Geschichte Napoleonischer Kunsteroberungen in den deutschen Ländern und entwirft sie nebenbei ein leuchtendes Epochenbild französisch-deutscher Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert. 2003 in Frankreich erschienen, hat diese Pionierarbeit der Kunstgeschichte ganz neue Fragestellungen und Forschungsoptionen eröffnet, nicht zuletzt weil sie die kunsttheoretischen Implikationen und die bis in die Gegenwart reichenden Folgen der musealen Beutzüge Napoleons systematisch mitreflektiert.

Nicht weniger originell sind auch Frau Savoys jüngere Arbeiten zur Geschichte der Nofretete in Berlin, zur Raubkunst seit dem zweiten Weltkrieg und zur Geschichte des Museums: Arbeiten, die sich um eine transnationale Erweiterung der musealen Sammlungsgeschichte bemühen und dabei gleichermaßen durch einen souveränen methodischen Zuschnitt wie durch eine elegante Weltläufigkeit bestechen. Kein Zufall also, dass auch ihr neues Buch über Paris als Hauptstadt der deutschen Romantik mit großer Spannung erwartet wird.

Neben der Forschung sind auch die Lehre und die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses zwei besondere Anliegen Frau Savoys. Rund 20 Doktoranden, Post-Doktoranden und Mitarbeiter arbeiten an Ihrem Lehrstuhl und werden von ihr vorbildlich gefördert, 2013 hat sie zudem den „Preis für vorbildliche Lehre“ an der TU Berlin erhalten.

Nun, liebe Frau Savoy, bekommen Sie also auch in Anerkennung Ihrer Leistungen als Forscherin einen Preis: Wir ehren Sie als eine der international renommiertesten Vertreterinnen der Kunstgeschichte, und zwar in der Hoffnung, dass der Leibniz-Preis Ihnen die Freiheit dazu geben möge, auch in Zukunft der Kunstgeschichte neue Wege zu bahnen!

Herzlichen Glückwunsch!